



# „Schweizer Verhältnisse“

Wohnungsnot, steigende Lebenshaltungskosten, zu niedrige Löhne und Schwierigkeiten bei der Studentitelerkennung: Ist **Südtirol für junge Menschen** noch attraktiv? Im Rahmen des diesjährigen **15. Maretscher Gesprächs** wurde darüber diskutiert.



15. Maretscher Gespräch:  
„Südtirol das neue Monte-Carlo?“

von *Sylvie Debelyak*

Unter dem Titel „Südtirol, das neue Monte-Carlo?“ fand am Mittwochabend das 15. Maretscher Gespräch statt, das vom Südtiroler Jugendring organisiert wurde. Im Rahmen der Veranstaltung wurde darüber diskutiert, ob Südtirol für junge Menschen noch attraktiv ist. „Die steigenden Lebenshaltungskosten stellen Südtirol vor neue Herausforderungen und setzen die Bevölkerung zunehmend unter Druck. Preise für Lebensmittel, Dienstleistungen und insbesondere fürs Wohnen erreichen immer neue Höhen, ohne dass Löhne und Gehälter mit dieser Entwicklung mithalten“, so Tanja Rainer, Vorsitzende des Südtiroler Jugendrings, über die Beweggründe fürs heurige Maretscher Gespräch. Ist Südtirol etwa das neue Monte-Carlo, in dem sich nur noch Reiche das Leben leisten können?

„Ich weiß nicht, wie es in Monte-Carlo ist, aber ich weiß, wie es in Südtirol ist: Und als alleinstehende Person mit einem durchschnittlichen Lohn ist es schon sehr herausfordernd und es grenzt an Unbezahlbarkeit“, sagt Magdalena Scherer, Vizevorsitzende der Südtiroler HochschülerInnenschaft. Insbesondere die Arbeitsmarktperspektiven und die Lohnentwicklung zählten zu den Top-Themen der Podiumsdiskussion.

Als Experte nahm auch Stefan Perini teil, Direktor des Arbeitsförderungsinstituts (AFI): „In Südti-

rol liegen die Lebenshaltungskosten 20 Prozent über dem nationalen Durchschnitt.“ Grund dafür seien die wirtschaftsstarke Region, eine hohe Angebotskonzentration mit wenig Konkurrenz sowie der Tourismus und die Gastronomie als entscheidende Preisträger. Grundsätzlich kein Problem – würden auch die Gehälter angepasst werden, so Perini. Denn im Ver-



Alexandra Felderer



Magdalena Scherer



Stefan Perini



Philipp Achammer

gleich zu den 20 Prozent höheren Preisen sei der Lohn eines Vollzeitangestellten nur sieben Prozent höher als im restlichen Italien. „Ein Drittel der Familien in Südtirol tut sich schwer, mit ihrem Einkommen über die Runden zu kommen. Überspitzt gesagt haben wir also in Südtirol Schweizer Lebenshaltungskosten und italienische Löhne“, schlussfolgert der AFI-Direktor.

Besonders hervorgehoben wurde beim Maretscher Gespräch am Mittwoch zudem das Thema Wohnen, vor allem, was den Mietmarkt angeht, wie die Vizevorsitzende der Südtiroler HochschülerInnenschaft und Alexandra Felderer, Vorsitzende der Katholischen Jungschar Südtirol, erklären. Dem

AFI-Direktor zufolge gibt es nämlich eine Faustregel, die besagt, dass die Ausgaben für das Wohnen nicht mehr als ein Drittel vom verfügbaren Einkommen übersteigen sollten. Allerdings sei dies in Südtirol ganz und gar nicht der Fall, wie Perini weiß: „Wir weichen hierzulande teilweise stark von dieser Faustregel ab. Es gibt minderbemittelte Familien in Südtirol, die

Nichtsdestotrotz ruft die aktuelle Situation bei vielen jungen Menschen Besorgnis darüber hervor, ob man es sich irgendwann leisten kann, in Südtirol zu wohnen und zu leben – und veranlasst nicht wenige dazu, ins Ausland zu gehen oder nach dem Studium dort zu bleiben. „Wenn ein junger Mensch heute nicht mehr aus dem Ausland zurückkommen möchte, gibt es nicht nur einen einzigen Grund, sondern es ist eine Verkettung mehrerer Umstände“, erklärt Vizevorsitzende der Südtiroler HochschülerInnenschaft, Magdalena Scherer. Alexandra Felderer weiß das aus erster Hand: Sie hat sich dazu entschlossen, nach dem Studium in Innsbruck ihre Ausbildung zur Psychotherapeutin zu machen. „Dort habe ich für meinen Berufsweg bessere Chancen. Und auch das deutlich höhere Gehalt war natürlich ein ausschlaggebender Punkt für diese Entscheidung.“ In diesem Zusammenhang wurden beim Maretscher Gespräch auch die Hürden bei der Studentitelerkennung angesprochen.

„Wenn ein junger Mensch heute nicht mehr aus dem Ausland zurückkommen möchte, gibt es nicht nur einen einzigen Grund, sondern es ist eine Verkettung mehrerer Umstände.“

Magdalena Scherer

Auch wenn die aktuellen Herausforderungen klar aus dem Gespräch hervorgingen, so war es insgesamt eine positive und konstruktive Debatte, wie die beiden studentischen Vertreterinnen Scherer und Felderer berichten. Dennoch hätte es in der Vergangenheit einige Versäumnisse gegeben: „Ansonsten wären wir jetzt nicht an diesem Punkt“, so die Vizevorsitzende der Südtiroler HochschülerInnenschaft. Gerade in den Städten und Zentren, wo es innovative und attraktive Arbeitsplätze gibt, bräuchte es eine Wohnpolitik, die den Mietmarkt stärkt. Und auch Perini sagt: „Wir fangen viel zu spät damit an, zu intervenieren, obwohl es eigentlich schon fünf nach zwölf ist. Das ist schon ärgerlich.“ Aus diesem Grund ist eine kurzfristige Verbesserung der angesprochenen Herausforderungen auch nicht absehbar – darüber sind sich alle Parteien einig.